

**Auszug aus dem Grußwort von Herrn Ministerialdirektor Michael Höhenberger
anlässlich des Münchner Symposions Frühförderung am 9. März 2018 in München**

Sehr geehrter Herr Kringinger,
sehr geehrter Herr Dr. Unzner,
sehr geehrter Herr Prof. Peterander,
sehr geehrter Herr Prof. Warnke,
sehr geehrte Damen und Herren!

Ich begrüße Sie – auch im Namen unserer Schirmherrin, Frau Staatsministerin Emilia Müller – sehr herzlich zum Münchner Symposion Frühförderung.

Die Seele des Kindes ist wie eine zarte Pflanze. Sie ist auf Entwicklung angelegt. Und sie wächst dem Licht entgegen. Dieses Licht ist für uns Menschen die soziale Beziehung. Wir sind nicht für die Einsamkeit gemacht. Wir sind keine „Ichlinge“. Wir sind Wesen, die auf das Du hin angelegt sind und am Du werden, wie Martin Buber sagt.

Die Frühförderung ist deshalb so unendlich wichtig für Kinder – auch und gerade dann wenn sie mit einer Behinderung leben. In diesem Sinn und Geist freue ich mich heute – wie schon bereits vor zwei Jahren – das Münchner Symposion Frühförderung zu eröffnen.

Diese mit großem organisatorischen Aufwand und inhaltlichen Vorbereitungen verbundene Veranstaltung findet alle zwei Jahre in München statt. Sie kehrt damit regelmäßig an jenen Ort zurück, an dem vor über 40 Jahren Herr Prof. Speck, den ich an dieser Stelle ganz besonders herzlich begrüße, „Frühfördergeschichte“ geschrieben hat. Mein Dank gilt den beiden Veranstaltern, der Landesvereinigung Bayern für interdisziplinäre Frühförderung (VIFF) sowie dem Verein Arbeitsstelle Frühförderung Bayern. Ohne Ihr Engagement würde es dieses Symposion nicht geben. Ein herzliches Vergelt` s Gott.

Meine Damen und Herren,

die Frühförderung in Bayern hat deutschlandweit Standards gesetzt. Dem Aufbau dieses interdisziplinären Systems lag die Überzeugung zugrunde, dass sich Hilfen, die Kindern im frühen Alter gewährt werden, besonders günstig auf den weiteren Verlauf einer Behinderung, Entwicklungsverzögerung oder Auffälligkeit auswirken. In Bayern wurde deshalb vor mehr als 40 Jahren begonnen, ein wohnortnahes und interdisziplinär abgestimmtes Angebot an pädagogischer, psychologischer und medizinisch-therapeutischer Förderung für Kinder mit Behinderung und deren Familien aufzubauen.

Die mittlerweile mehr als 200 bayerischen Frühförderstellen sind ein wesentlicher Garant für eine bestmögliche Entwicklung der betroffenen Kinder und ein wichtiger Ratgeber für die Eltern. Die individuell abgestimmte Förderung, die Entfaltung der Persönlichkeit und die Entwicklung soziale Kompetenz sind die tragenden Säulen des Förderkonzepts. Das ist gelingende Inklusion.

Gerne stellt das Sozialministerium für dieses ganzheitliche Verständnis von Frühförderung rund 3,4 Millionen Euro im Jahr zur Verfügung und signalisiert damit: Wir stehen zur Frühförderung! Wir unterstützen die Arbeitsstelle Frühförderung Bayern. Wir finanzieren die Harl.e.kin-Nachsorge für Familien mit früh- und risikogeborenen Kindern an mittlerweile 23 Standorten in Bayern. Und wir fördern die Heilpädagogischen Fachdienste zur Beratung des Personals in Kindertageseinrichtungen, die im Rahmen der Inklusion in Kindertageseinrichtungen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Mein Damen und Herren,

wir leben in Zeiten großer Unwägbarkeiten. Und wir erleben Umbrüche, die bis hinein in unsere Familien wirken. Unsere Gesellschaft ist eine der Singularitäten geworden. Lebensmodelle verändern sich. Und mit ihnen das Zusammenleben in Familien. Die Leitbilder für Väter und Mütter werden brüchiger. Und die Berufstätigkeit beider Elternteile nimmt zu. Dies alles hat Auswirkungen auf den Familienalltag und führt zu weitreichenden Veränderungen.

Mit dem Thema „Herausforderungen annehmen, neue Wege gehen“ ist das diesjährige Symposium hautnah dran an diesen neuen Entwicklungen. Angesichts des Wandels innerhalb der Familienstrukturen gewinnt die außerfamiliäre Betreuung immer mehr an Bedeutung. Das verlangt ein großes Maß an Offenheit und Flexibilität – von allen Beteiligten. Gerade für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung sind solche Veränderungen besonders bedeutsam.

Will die interdisziplinäre Frühförderung auch in Zukunft betroffene Familien erreichen, müssen sich die Frühförderstellen den veränderten Ressourcen der Familien anpassen. Wenn also das Leben von Kleinkindern und Kindern im Vorschulalter tagsüber vermehrt außerfamiliär in Einrichtungen stattfindet, dann muss die mobile Frühförderung auch immer mehr in diesen Einrichtungen stattfinden.

Den bayerischen Frühförderstellen kommt hier also eine große Verantwortung zu: Sie müssen einerseits behinderte Kinder und ihre Familien beim Eintritt in die Kindertageseinrichtung

empfindlich unterstützen. Und sie müssen andererseits kompetente Partner für die bayerischen Kitas sein. Die bayerische Frühförderung versucht, dieser Herausforderung u.a. durch das zusätzliche Angebot der mobilen Heilpädagogischen Fachdienste zur Beratung des Personals in Kindertageseinrichtungen gerecht zu werden.

Die derzeit an 16 Standorten in Bayern existierenden Fachdienste bieten dem Kita-Personal Beratung an, wenn Unsicherheiten hinsichtlich der Entwicklung eines Kindes bestehen. Eine aktuelle Studie des Staatsinstituts für Frühpädagogik bestätigt: Das ist der richtige Weg. Über 70% der teilnehmenden Kitas geben an, dass sie Risikokinder betreuen. Ich hoffe sehr, dass es auf Grundlage dieser Ergebnisse gelingt, ein adäquates Angebot für Kinder mit Behinderung, aber auch für Risikokinder zu etablieren. Um es klar zu sagen: Unser Ziel muss sein, dass wir die Zahl der staatlich geförderten Heilpädagogischen Fachdienste weiter erhöhen.

So wichtig wie der Übergang in die Kindertagesbetreuung ist, nicht weniger bedeutsam ist die Einschulung. Unser Ansatz in Bayern ist: Der Eintritt in die Regelschule soll ausgehend von der Frühförderung aktiv begleitet werden. Ein erfolgversprechender Ansatz ist dabei das Modellprojekt der Lebenshilfe Nürnberger Land, der sog. Schulstarthelfer.

Dieser Schulstarthelfer steht den Lehrern und Eltern in allen Belangen als Vertrauensperson zur Verfügung. Dieser innovative Ansatz wird auch im Rahmen dieses Symposiums in einem Workshop näher vorgestellt. Kultus- und Sozialministerium sind hier in enger Abstimmung. Wir wollen die bisherigen Angebote beim Übergang in die Schule weiterentwickeln, um den besonderen Bedürfnissen von Familien mit behinderten Kindern noch besser gerecht zu werden.

Mein Damen und Herren,
als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Frühförderstellen und Sozialpädiatrischen Zentren erreichen Sie Familien in einer sehr frühen und sensiblen Phase. Sie legen mit Ihrer Arbeit so einen wichtigen Grundstein für eine gelungene Inklusion. Dafür danke ich Ihnen!

Ich wünsche Ihnen im Rahmen dieses Symposiums intensive Diskussionen, wertvolle Begegnungen sowie Mut und Kraft, sich den neuen Herausforderungen zu stellen.

Alles Gute für Ihre Arbeit!

Ich danke Ihnen